

funebria slavica, 1838; Corpus maxime memorabilium synodorum evang. A. C. in Hungaria, 1848; Kritik der ung. Synodalbeschlüsse vom Jahre 1791, 1858; zahlreiche Predigten und geistl. Ansprachen in latein., ung., slowak. und dt. Sprache; usw.

L.: Szinnyei; Wurzbach; J. Čečka, *Pedagogické dielo J. S., 1957*; L. v. Gogolák, *Beitrag zur Geschichte des slowak. Volkes 2, 1969, S. 38f.*; J. Zoványi, *Magyarországai Protestáns Egyháztörténeli Lex., red. von S. Ladányi, 1977; Slovenský biografický slovník ... 5, 1992*; M. Kubica, *Rod Seberiniovcov, 2. Aufl. 1993, S. 6ff.*; *Evanjelici v dejinách Slovenskej kultúry, (1997)*; V. Gál, *Dr. J. S. Život a dielo, theol. Diss. Bratislava, o. J.* (K. Schwarz)

Seberini (Seberiny, Szeberényi, Seberiny) Johann Michael (Ján Michal), Pfarrer und Theologe. Geb. Schemnitz/Selmeczbánya, Ungarn (Banská Štiavnica, Slowakei), 16. 2. 1825; gest. Wien, 21. 1. 1915. Sohn von Johann (s. d.) und der Pfarrers-tochter Esther, geb. Podhraczký de Nemes Podhradj, Bruder von Gustav Adolf (s. d.), Onkel von Ludwig Sigmund (s. u. Gustav Adolf S.), Cousin von Ludwig (s. d.) und von Andreas (Ondrej) S. (s. u. Ludwig S.); evang. AB. Er absolv. das Distrikualgymn. seiner Heimatstadt, stud. anschließend am evang. Kollegium in Eperjes/Eperjes (Prešov) die Rechtswiss. und Theol. (1842–45), um nach abgelegten Examina (1845) sein Theol. Stud. an den Univ. in Jena und Berlin fortzusetzen (1845–47). Nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrer wurde er 1849 zum Pfarrer der evang. Gmd. Deutsch-Pilsen (Nagybázony), 1853 der Artikulargmd. in Egházás-Mároth (Kostolné Moravce), schließl. 1857 zum Nachfolger seines verstorbenen Vaters in Schemnitz gewählt. Dort setzte er sich vehement für die Koordinierung der Gmd. im Sinne des Patentpatents von 1859 und für deren Angliederung an die neugegründete Patentalsuperintendentenz des Superintendenten Kuzmány (s. d.) ein. Dadurch setzte er sich in den Gegensatz zu seiner Gmd., die in dem Konflikt zwischen Patentanhängern und -gegnern auf der Seite der Patentgegner (Autonomisten) stand. Von den Patentgmd. zum Konsistorialrat gewählt, lehnte es S. ab, die Ziele des Patents preiszugeben; die Berufung als Garnisonsprediger nach Wien (1860) befreite ihn aus diesem Konflikt. Zunächst als Supplement für die prakt.-theol. Lehrveranstaltungen an der Evang.-Theol. Fak. beauftragt, setzte es Kuzmány's Einfluss im Min. für Kultus und Unterricht durch, daß S. 1863 gegen den Widerstand des Prof. Kollegiums als sein Nachfolger am Lehrstuhl für Prakt. Theol. und Kirchenrecht ernannt wurde. Diese Ernennung markiert den Sieg des Neuluthertums über die

liberale Theol., deren Einfluß in der Folge deutl. zurückgedrängt wurde. Der 1864 von der konservativ luther. Fak. in Rostock mit dem Ehrendoktorat ausgez. S. zog sich durch sein polem. Hauptwerk über den Pseudoprottestantismus die erbitterte Feindschaft der Liberalen zu, nicht zuletzt, weil er sich unmißverständl. für eine enge Verbindung von Staat und Kirche einsetzte und dem Landesherrn trotz dessen kath. Konfession ein landesfürstl. Episkopalrecht (im Sinne Friedrich Julius Stahls) einräumte, während die Liberalen die landesfürstl. Befugnisse auf eine allg. Kirchenhoheit beschränkten. Als Theol. Prof. und als Militärpfarrer (als Beirat im Reichskriegsmin. wurde ihm 1869 der Titel Militärsuperintendent verliehen) hat S. das Zusammenwirken von Kirche und Staat personifiziert. Sein Widerstand verhinderte die Integration der Militärseelsorge in den kirchenregimentl. Organismus. Sein Eintreten für den Ver. zur Abwehr des Antisemitismus (dessen Mitgl. er war) hat ihm gegen Ende seiner Lehrtätigkeit die Feindschaft der dt. nationalen Studentenschaft eingetragen.

W. (auch s. u. bei Slovenský biografický slovník): Eszmetörédkek a magyarthoni protestantismus jelen stadiumán, 1857, 2. Aufl. 1860; A császár-király és a reformata vallás, 1860; Antrittsrede ..., 1863; Der Pseudo-Prottestantismus auf kirchenrechtl. Gebiete ..., 1865; Evang. Vorträge über Glauben und Geschichte des Christentums, 1886; Evang.-christl. Religionslehre, 1886; zahlreiche Predigten in dt., ung. und slowak. Sprache.

L.: Rieger; Szinnyei; Wurzbach; J. Zoványi, *Magyarországai Protestáns Egyháztörténeli Lex., red. von S. Ladányi, 1977*; K. Rajnoch, *Wien im Geistesleben der Slowaken, Habil. Schrift Wien, 1986 (Typoskript)*; *Slovenský biografický slovník ... 5, 1992*; M. Kubica, *Rod Seberiniovcov, 2. Aufl. 1993, S. 19ff.*; *Biograph.-bibliograph. Kirchenlex., hrsg. von F. W. Bautz und T. Bautz, 9, 1995*; K. Schwarz, in: *Kirche, Recht und Wiss. FS A. Stein, 1995, S. 231ff., 245ff.*; ders., in: *Pršovské Evanjelické kolégium. Jeho miesto a význam v kultúrnych dejinách strednej Európy, 1997, S. 197ff.*; *Zeitenwechsel und Beständigkeit, hrsg. von K. Schwarz und F. Wagner (= Schriften. des UA, Univ. Wien 10), (1997), s. Reg. (mit Bild).* (K. Schwarz)

Seberini (Seberiny[i], Szeberényi) Ludwig (Ludovít, Lajos), Ps. Gabriel Szelep-csenyi, Erényi, Jenőfi, Gyula Reményi, Lódi, Méh, Vincent Beri, Theologe und Publizist. Geb. Maglód (Ungarn), 15. 8. 1820; gest. Preßburg/Pozsony, Ungarn (Bratislava, Slowakei), 4. 6. 1875. Sohn des evang. Pfarrers Andreas (s. u. Seberini Johann), Bruder von Andreas (Ondrej) (s. u.), Neffe von Johann, Cousin von Gustav Adolf und von Johann Michael S. (alle s. d.); evang. AB. Er besuchte 1830–39 das evang. Lyzeum in Schemnitz/Selmeczbánya (Banská Štiavnica), wo er sich (wie später sein Bru-